

Seitenblick

Jetzt geht es ab auf die Piste

Die Frühlingsgefühle sind da. Wo man nur hinschaut. Seit dieser Woche sind die Tage länger als die Nächte, am Wochenende wird auf Sommerzeit umgestellt. Auch die Natur erwacht langsam, aber sicher aus dem Winterschlaf. Und die Allergiker müssen jetzt schon untendurch. Das Wetter macht tadellos mit. Seit Tagen schon eitel Sonnenschein. Und das mittlerweile mehr als zwölf Stunden lang pro Tag. Wann sperren eigentlich die ersten Badis auf?

Auch wenn es am Morgen noch frisch ist, können die Winterklamotten langsam aber sicher im Schrank nach hinten geschoben werden. Oder doch nicht? Frühlingsgefühle hin oder her: Jetzt ist die beste Zeit für die Skipiste. Im Obertoggenburg geht es noch. In Wildhaus zum Beispiel bis zum Wochenende, in Unterwasser hängen sie noch eine Woche dran. In den vergangenen Jahren war es übrigens gar im Mai oder Anfang Juni noch möglich, auf dem Chäserrugg ein paar Schwünge in den Frühlingschnee zu ziehen.

Aber mal ehrlich: Jetzt nochmals die klobigen Skischuhe herauskramen und die Skihosen imprägnieren? Ja. Lesen Sie hier in der Top-Fünf-Liste, warum sich das Skifahren gerade dieser Tage so richtig lohnt:

Platz 5: Kein Anstehen mehr beim Sessellift. Otto Normalverbraucher hat genug vom Winter und in den Frühlingsmodus umgestellt. Ans Skifahren denken dieser Tage nur noch wenige.

Platz 4: Ein paar zarte Plusgrade auf dem Chäserrugg oder der Gamsalp. Es braucht keine langen Unterhosen mehr, man schwitzt aber auch nicht. Skifahrer-Heiz, was willst du mehr?

Platz 3: Das gibt schöne Bilder für Social Media. Wetten, dass diese jetzt mehr Daumen nach oben auslösen, als wenn man im Januar das Pistenvergnügen teilen würde? Ist halt aussergewöhnlich.

Platz 2: Der Zmittag im Freien kann ausgiebig genossen werden. Da darf es ruhig eine halbe Stunde länger an der Sonne sein als im Hochwinter.

Platz 1: Wer am kommenden Sonntag auf die Piste geht, der tut es während der Sommerzeit. Nach dem Skifahren kann somit gemütlich noch eine Grillade im eigenen Garten gemacht werden. Gute Fahrt.



Simon Dudle
simon.dudle@chmedia.ch

Aktionstage gegen Rassismus – Erzählcafés in Wil

Durch den Austausch dazugehören

Eine Frau erzählt, wie lange sie gebraucht hat, bis sie sich in Wil zugehörig gefühlt hat. Die anderen, die mit ihr in einem Kreis sitzen, hören ihr aufmerksam zu. Dann ist es ruhig, fahles Licht erhellt den dunklen Raum. Jemand anderes aus dem Kreis meldet sich, berichtet von seinen Erfahrungen. «In welchen Momenten fühlen sich die anderen dazugehörig?», fragt Albina Jakupi in die Runde.

Sie moderiert mit Esther Hilber von der städtischen Fachstelle Integration an diesem Mittwochnachmittag in der Stadtbibliothek ein Erzählcafé. Dieses Format des Austauschs wird im Rahmen der kantonalen Aktionstage gegen Rassismus, die in dieser Woche stattfinden, durchgeführt. Bei den Aktionstagen geht es darum, sich mit Ausgrenzung auseinanderzusetzen und ein Zeichen für Toleranz zu setzen, wie der Kanton St. Gallen schreibt.

In der Stadt Wil lautet der Fokus «Dazugehören – Zugehörigkeit». Nebst einer Lesung und einer Kinovorstellung findet eine Reihe von Erzählcafés statt. In einem Erzählcafé trifft sich eine Gruppe von Menschen, die über ein festgelegtes Thema spricht. Das Erzählcafé ist moderiert. «Unterschiedliche Menschen kommen in einem geschützten Rahmen zusammen, erzählen aus ihrem Leben. Es geht darum, Zeit miteinander zu verbringen und sich wohl zu fühlen», sagt Hilber zur Idee der Erzählcafés. Eine Begegnung soll entstehen, es müsse nicht irgendein Ziel verfolgt werden.

Zuhören sei wichtig, sagt die Moderatorin in die kleine Runde von



Mit den Erzählcafés will die Stadt Wil auch künftig den Austausch und damit die Zugehörigkeit fördern.
Bild: Getty Images

fünf Personen. Etwas zu erzählen, ist freiwillig. Was erzählt wird, ist vertraulich. «Wann habt ihr euch in der Vergangenheit dazugehörig gefühlt?», fragt Jakupi. Einen Moment ist es still. Dann meldet sich jemand zu Wort und erzählt, wie es ihr früher ergangen ist. Andere Teilnehmende sagen nichts, hören einfach zu.

Hilber erklärt: «Durch den Austausch und das Teilen von Erfahrung merkt man vielleicht, dass man ähnliches erlebt hat – unabhängig davon, wie alt man ist oder woher man kommt.» Und weiter: «Ein Gefühl von Zugehörigkeit kann entstehen.» Es finde auch eine Art biografische Reflexion

statt, indem man über vergangene Erfahrungen und Zukunftsvisionen nachdenkt. Nicht nur während der Rassismus-Aktionstage will die Fachstelle Integration eines erreichen: «Dass alle gut miteinander zusammenleben können.» Denn der Mensch habe als soziales Wesen das Bedürfnis

nach Zugehörigkeit und sozialer Akzeptanz. «Wir wollen das gute Zusammenleben im vielfältigen Wil stärken.»

In der Gesprächsrunde fallen Themen wie Kultur, Religion, Sprache, Namen, äussere Merkmale. Alles Dinge, die einen von anderen unterscheiden lassen. Dinge, wegen denen man sich dazugehörig fühlt oder eben nicht.

Sieben Erzählcafés wurden und werden in dieser Woche in Wil durchgeführt. Im albanischen Kulturverein finden am Freitagabend und am Samstag weitere Erzählcafés statt. Etwa zwölf Leuten hätten sich bisher in Gruppen ausgetauscht, sagt Hilber. Bei der Migrantenfachstelle (Mifa) fand ebenfalls ein Erzählcafé statt. Dort werde das Angebot aufgrund der positiven Rückmeldung weitergeführt.

Dies ganz im Sinne der Fachstelle Integration. «Wir möchten das Format über die Aktionstage hinaus einsetzen», sagt Hilber. So könnten sich auch Interessierte melden, die ein Erzählcafé organisieren oder moderieren möchten. Die Vision von Hilber: «Menschen, die sich im Alltag nicht begegnen, können sich austauschen, voneinander lernen und gegenseitiges Verständnis entwickeln.»

Die letzte Frage in die Runde lautet: «Was wünscht ihr euch für die Zukunft, damit ihr euch dazugehörig fühlt?» Es geht darum, wie offen man selbst sei und wie offen auch andere seien, ist eine Antwort. Ein Nicken geht durch die Runde.

Sabrina Manser

Hohe Stimmbeteiligung

Die GV der Raiffeisenbank Regio Uzwil wurde wieder schriftlich durchgeführt. Über 5300 Mitglieder haben sich daran beteiligt.

Anstelle der Generalversammlung führte die Raiffeisenbank Regio Uzwil auch in diesem Jahr eine schriftliche Abstimmung durch. Wie die Bank in einem Communiqué schreibt, stimmten die Genossenschafterinnen und Genossenschafter allen Vorlagen mit grossem Mehr zu. Die Stimmen waren am 18. März ausgezählt worden.

Über 5300 Genossenschafterinnen und Genossenschafter hatten abgestimmt. Dies entspricht einer hohen Stimmbeteiligung, schreibt die Bank weiter. Dazu beigetragen hat womöglich der Gastroggschein im Wert von 30 Franken als Prämie für jeden abgeschickten Stimmzettel.

Marco Frauchiger neu im Verwaltungsrat

Neben den üblichen Traktanden wie Bilanz und Entlastung der Organe wurde der Verzinssung der Genossenschaftsanteilschei-

ne zu 2,5 Prozent zugestimmt. Zudem wurde Marco Frauchiger, Oberbüro, in den Verwaltungsrat gewählt. Er ersetzt die zurückgetretene Monika Zwicker-Knechtle. Genehmigt wurden die neuen Statuten der Raiffeisen-

bank Regio Uzwil. Die Änderungen betreffen die «Modernisierung und Flexibilisierung der Generalversammlung sowie die Umsetzung der Vorgaben des Rechnungslegungs- und Gesellschaftsrechts». (pd/red)



Von links: Marco Frauchiger (neuer Verwaltungsrat), Monika Zwicker-Knechtle (abtretende Verwaltungsrätin) und Christof Oswald (Präsident des Verwaltungsrats).
Bild: PD

Mehr Velos in Wil, weniger Autos fahren durch Bütschwil

Verkehrszählung Die Auswertung der jährlichen Verkehrszählung liegt vor. So hat 2021 der Verkehr auf den St. Galler Kantonsstrassen leicht zugenommen. Das Tiefbaumaß konnte 2021 an 108 permanenten Messstellen die Verkehrsbelastung mit den Werten der Vorjahre verglichen. Generell registrierte der Kanton wie bereits im Vorjahr tiefere Zahlen beim Autoverkehr als vor der Pandemie, auch wenn der Verkehr im Vergleich zu 2020 um 1,2 Prozent zunahm.

Zu den Orten mit den höchsten durchschnittlichen Verkehrsbelastungen im Kanton zählt die Umfahrung Bazenheid. Pro Tag wurden 20 213 Fahrzeuge gemessen. Das sind 4,5 Prozent mehr als im Vorjahr.

Bütschwil: Entlastung von rund 60 Prozent

Die Umfahrung Bütschwil konnte im Herbst 2020 eröffnet werden. Die neue Strasse zeigt Wirkung. Die Verkehrszählstelle auf der ehemaligen Kantonsstrasse

in Bütschwil erfasste im vergangenen Jahr rund 1,9 Millionen Durchfahrten. Dies entspricht einem durchschnittlichen Verkehr von rund 5200 Fahrzeugen pro Tag. Im Jahr 2020 fuhren noch über 4,6 Millionen Fahrzeuge durch das Dorf; an Spitzentagen waren es bis 20 000 Fahrzeuge. Der Verkehr auf der Dorfstrasse konnte dank der Umfahrung um rund 60 Prozent reduziert werden.

Velofahren bleibt im Trend

Wie bereits 2020 hat der Veloverkehr auch im vergangenen Jahr zugenommen. Das ergaben die Auswertungen der zwölf Velozählstellen im Kanton. An den Zählstellen «Quarten-Seeweg» und «Wil-Lindengut» wurden gar neue Rekordwerte gemessen. Die Veloverkehrszahlen wurden nebst dem nassen Sommer auch durch Coronabestimmungen wie die Homeoffice-Pflicht beeinflusst und seien schwierig einzuordnen, schreibt der Kanton. (red)